

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 156 (1990)
Heft: 10

Artikel: Infanterie-Zentrum : Möglichkeiten und Grenzen
Autor: Semadeni, Erhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN

MF 383 1953

Infanterie-Zentrum: Möglichkeiten und Grenzen

Erhard Semadeni

Die Komplexität von Waffensystemen und Ausbildungserfordernissen bei der Infanterie nimmt zu. Vermehrt stellt sich die Frage, ob wir noch imstande sind, trotz kurzer Dienstzeiten Ausbildung und Integration des einzusetzenden Gerätes auf einen zur Erfüllung aller möglichen Aufträge genügenden Stand zu bringen. Vorprogrammierte Leerläufe können wir uns nicht mehr leisten. Das Schliessen von Ausbildungslücken drängt sich auf.



Erhard Semadeni,
Instruktionsoffizier,
7307 Jenins;
Master of Military Art
and Science;
Kdt der Geb Inf Schulen
Chur;
Kdt der Schiessschule
Walenstadt;
Oberst i Gst, Stab Geb AK 3.

Einleitung – Unsere Infanterieausbildung heute

Das wesentliche organisatorische Merkmal der Ausbildung unserer Infanteristen ist die dezentrale Durchführung:

Während die Grundausbildung der Infanterierekruten auf 18 verschiedenen Waffenplätzen sowie in häufig wechselnden Verlegungsräumen erfolgt, finden die Wiederholungskurse der über 100 infanteristischen Bataillone dezentralisiert und an jährlich wechselnden Standorten sowie in der Regel ausserhalb von bundeseigenen Schiess- und Waffenplätzen statt.

Fehlende Ausbildungs-Infrastruktur in den WK-Räumen erschwert die Ausbildung

Als **Vorteile** dieser Regelung sind vor allem für die Wiederholungskurse anzuführen:

- Das Kennenlernen des eigenen und weiterer möglicher Einsatzräume sowie auch anderer Landesteile;
- die Förderung der Beweglichkeit und des Improvisationsvermögens von Kadern und Truppe durch Bezug von wechselnden, oft behelfsmässigen Unterkünften, Ausbildungs- und Schiessplätzen;
- das Leben unter einfachen Verhältnissen sowie, fallweise, die Förderung des Kontaktes mit der Zivilbevölkerung verschiedener Landesteile.

Für die Ausbildung muss das Rad in jedem WK neu erfunden werden

Als **Hauptnachteile** der heutigen Regelung fallen jedoch – wiederum vor allem für die Wiederholungskurse – ins Gewicht:

■ Durch zunehmendes Umweltbewusstsein und fortschreitende Überbauung vermehrte Schwierigkeiten mit Anwohnern und Grundeigentümern von Ausbildungs- und Behelfsschiessplätzen;

■ **Fehlende Ausbildungs-Infrastruktur** in den wechselnden WK-Räumen erschwert eine rationelle Ausbildung mittels normierter Übungen des Verbandes und verunmöglicht die Durchführung wichtiger Ausbildungsteile wie beispielsweise den Kampf in überbautem Gelände;

■ **Leerläufe** in der knappen Ausbildungszeit, bedingt durch lange Anmarschwege, Arbeitsvorbereitungen (Scheibenstellen usw.) Improvisationen und Anpassungen der Übungsabläufe durch lokal bedingte Einschränkungen und Auflagen sind unvermeidlich: Etwas überspitzt formuliert könnte man sagen, dass **für die Ausbildung das Rad in jedem WK neu erfunden werden muss**.

Blick ins Ausland

Im folgenden Abschnitt wird anhand dreier ausländischer Beispiele dargestellt, wie dort das Bemühen um **rationelle Ausbildung** mittels normierter Übungen des Verbandes sowie die Durchführung des Kampfes im überbauten Gelände aufgrund eines **Gesamtkonzeptes** in die Tat umgesetzt werden.

Erstes Beispiel:

Das Infanteriezentrum «C.E.I.T.O.» der französischen Armee
(*Centre d'entraînement de l'infanterie au tir opérationnel*)

Zielsetzung

Es geht darum:

- die **Gefechtsbereitschaft** der Einheiten aller infanteristischen Truppenkörper der französischen Armee während eines einwöchigen Aufenthaltes im C.E.I.T.O. zu prüfen;
- die Kp Kdt, Zfhr und Grfhr im Rahmen von **Gefechtsscharfschiessen** Stufe Zug und Kompanie in der Vorbereitung und Führung des Feuerkampfes mit allen Waffen gegen mechanisierten und infanteristischen Gegner zu schulen;
- Die **Bewertung** der Gefechtsbereitschaft vorzunehmen.



Bild 1. C.E.I.T.O.: Der Kommandoturm



Bild 2. C.E.I.T.O.: Realistische Gefechtssimulation

Nutzungskonzeption

Das C.E.I.T.O. ist seit 1. Januar 1989 in Betrieb. Bis Ende 1989 wurden während insgesamt 44 Betriebswochen total 88 infanteristische Kompanien in bezug auf ihre Gefechtsbereitschaft überprüft.

Die überprüften Kompanien entstammen den «Chasseurs Alpains», «Parachutistes», «Légion Etrangère» und der «Infanterie motorisée» der französischen Armee. Sie umfassen also nahezu die Gesamtheit der nicht-mechanisierten Teile der französischen Infanterie.

Ankunft von jeweils zwei Kompanien desselben Bataillons («régiment») am Samstag und Rückfahrt am darauffolgenden Freitag.

– Tätigkeit der Kompanien während der fünf Tage im C.E.I.T.O.:

- 1½ Tage Arbeitsvorbereitung; Kp z Vf der Kp Kdt;
- 2 Tage Training Zugs- und Kp-Gefechtsschiessen bei Tag und Nacht;
- 1½ Tage Überprüfung der Gefechtsbereitschaft.

Die Überprüfung der Gefechtsbereitschaft

Die Gefechtsbereitschaft der Einheiten wird einerseits von den Linien-vorgesetzten überprüft (taktischer Teil), andererseits vom Kdt C.E.I.T.O. sowie dessen Stammkader (gefechtstechnischer Teil/Trefferergebnis).

Die Überprüfung erfolgt im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung eines Gefechtsschiessens Stufe verstärkte Kompanie «Rascher Bezug einer Verteidigung gegen mechanisierten und infanteristischen Angreifer bei Tag und bei Nacht».

Das Gefechtsschiessen selbst verläuft nach einem auf die Minute genau vorprogrammierten Phasenplan. Insgesamt 130 stehende und 6 fahrende Ziele, wovon 28 Ziele für Pzaw Waffen sowie die Simulation von Gefechtsfeldimmissionen werden von einem Kommandoturm aus elektrisch

Hohe Motivation durch Beurteilung der Gefechtsbereitschaft aufgrund einer messbaren Leistung

gesteuert. Auch die Trefferaufnahme erfolgt zentralgesteuert (Bild 1).

Aufgrund des Überprüfungsergebnisses wird jede Kompanie sowohl im taktischen wie im gefechtstechnischen Bereich (Treffer aller Waffen) in eine von vier **Leistungsstufen** eingeteilt:

- Stufe A = sehr gut/voll gefechtsbereit,
 - Stufe B = gut/gefechtsbereit
 - Stufe C = genügend/teilweise gefechtsbereit,
 - Stufe D = ungenügend/nicht gefechtsbereit.
- (Tabelle 1)

Wichtigste positive Punkte

■ Vor allem das Nachtgefechtsschiessen erfordert echte Führungsentscheide des Kp Kdt in bezug auf den Weisslichteinsatz aufgrund der Feindbeobachtung mit Nachtsichtgeräten:

Das Nachtgefecht dauert zirka 45 Minuten. Der Kp Kdt hat jedoch als Beleuchtungsmittel nur acht Beleuchtungsgeschosse (8,1-cm-Minenwerfer) mit einer Beleuchtungsdauer von je einer Minute zur Verfügung. Er muss

nunmehr entscheiden, in welchem Zeitpunkt beleuchtet werden soll:

Bei richtiger Wahl des Zeitpunktes aufgrund der Beobachtungsergebnisse wird eine hohe Trefferausbeute erreicht, da viele Ziele sichtbar sind und bekämpft werden können.

■ Hohe Motivation der Truppe durch die Beurteilung der Gefechtsbereitschaft aufgrund einer messbaren Leistung.

■ Gleicher Gefechtsablauf für alle Truppen durch zentralgesteuerte Regieführung gemäss zeitlich genau begrenztem Phasenplan ergibt vergleichbare Resultate.

■ Elektrische Addierung der Anzahl getroffener Ziele pro Phase und Scheibengruppe im Kommandoturm.

■ Realistische Simulation des Gefechtslärms durch Lautsprecherübertragung von Panzergeräuschen, Kommandorufen und Abschüssen sowie durch sehr wirklichkeitsnahe Artilleriefeuersimulation (Bild 2).

■ Die Anlage wird ganzjährig voll ausgenutzt.

Probleme

– Die Bewertung der Befehlsgebung und Führung nach einem Punktesystem ergibt Probleme. Deshalb wurde diese Kontroll- und Beurteilungsaufgabe auch richtigerweise dem Linien-vorgesetzten übertragen.

– Die Beurteilungsmassstäbe für die Führung werden, abhängig vom prü-

Waffen	Munition pro Kp	Gefechtsscheiben		Bewertung	
		stehend	fahrend	Pte/Treffer	Max Pte.
Inf Waffen (Stgw, Zf-Stgw)	3300 S	500	–	5	2500
Pzaw Waffen (kurze Distanz)	66 S	22	–	50–100	1300
		–	4	200	800
PAL (MILAN)	2 S	–	2	400	800
Mg 12,7 mm	?	2	–	100	200
Mw 8,1 cm	14 S	2	–	50	100
Kan 20 mm	?	4	–	100	400

Tabelle 1. C.E.I.T.O.: Gefechtstechnische Beurteilung/Details

Klassierung	Stufe A	5450–6100 Punkte	Stufe C	2700–4695 Punkte
	Stufe B	4700–5445 Punkte	Stufe D	0–2695 Punkte



Bild 3. Ortskampfanlage «Bonnland»: Neubau und renovierte Gebäude mit Umgebung

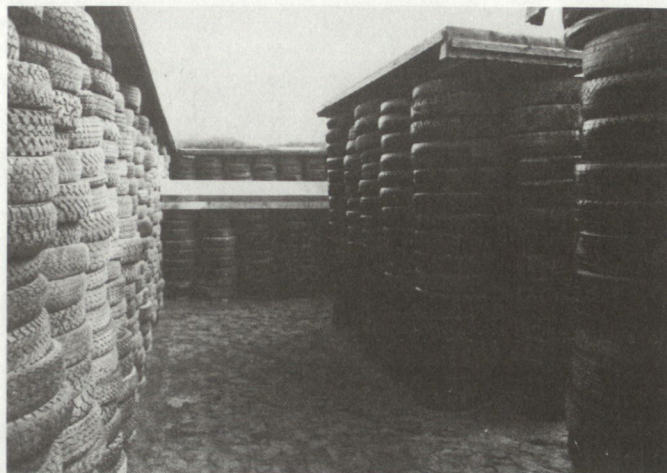


Bild 4. Innenansicht «Gummireifenhaus» für den gefechtsmäßigen Handgranateneinsatz. Die Autopneus sind mit Sand gefüllt.

fenden Linienvorgesetzten, unterschiedlich angesetzt. Die Punktebewertung der Befehlsgebung ergibt demzufolge insgesamt mehr Nach- als Vorteile.

– Die Stellungsräume für die beübte Truppe sind wegen des Bemühens um vergleichbare Treffresultate und vor allem auch wegen der sehr einschränkenden Sicherheitsvorschriften vorgegeben: Demzufolge fehlt die Entscheidungsfreiheit für die Chefs weitgehend.

– Die Vorbereitung des Minenkampfes wird zwar gefordert «trame antichar», aber weder kontrolliert noch durchgeführt.

– Verschiebungen während des Kampfes (Gegenstände, Reserveeinsätze usw.) sind aus Sicherheitsgründen nicht vorgesehen.

– Feuerzusammenfassungen für die Infanteriewaffen und die Feuerleitung mit Lsp durch die Kader sind wegen der sehr restriktiven Sicherheitsvorschriften nicht gestattet.

Zweites Beispiel: Ortskampfausbildung bei Kampftruppenschule 1 (Bundeswehr)

Grundsätzliches

Die Ortskampfanlage «Bonnland» der Kampftruppenschule 1 ermöglicht

bei intensiver Nutzung (unter Einbezug von Samstag/Sonntag) die jährliche Ausbildung von zirka 40 Bataillonen; dies entspricht einem Drittel der infanteristischen Bataillone des Feldheeres, die Bataillone des Territorialheeres nicht mit eingerechnet (Bild 3).

Ausbildung der Kampftruppe

Die Jg- und Pz Gren Bataillone werden während je 1 Woche in der



Bild 5. Stationsausbildung in «Bonnland».

Ortskampfanlage «Bonnland» wie folgt geschult:

- 2½ Tage Vorbereitung der Ausbilder,
- 4½ Tage Ausbildung der Truppe (inkl. Samstag/Sonntag).

Unterführerausbildung

Zusätzlich zu der oben erwähnten Ausbildung der Jg- und Pz Gren Bataillone werden in den Lehrgängen für Unterführer die angehenden Offiziere wie folgt im Ortskampf ausgebildet:

- Of Anw 150 Std.* (ca. 15 Tage)
- Res Of Anw 110 Std.* (ca. 11 Tage)

* davon je 50% Orts- und Waldkampf

Besondere Feststellungen

Das zeitliche Schwergewicht liegt im Orts- wie im Waldkampf beim Angriff mit ⅓ der zur Verfügung stehenden Ausbildungszeit, während für die Verteidigung nur ⅓ der Zeit aufgewendet wird.

Obwohl der Waldkampf mit 50% der Ausbildungsstunden theoretisch gleich gewichtet wäre wie der Ortskampf, legen die Kommandanten erfahrungsgemäss ein eindeutiges zeitliches Schwergewicht auf die Ausbildung im Ortskampf.

Obwohl in erster Priorität diejenigen Bataillone ausgebildet werden sollten, welche im Ernstfall für den Ortskampfeinsatz vorgesehen sind, ist dies gerade bei den Bataillonen des Territorialheeres noch nicht der Fall.

Drittes Beispiel: Die Ortskampfausbildung in «Salisbury Plains Training Area» (Britische Armee)

Kurzbeschreibung der Ortskampfanlage

Die neuerstellte Ortskampfanlage «Copehill» bei Warminster umfasst im Endausbau:

Die Ausbildung der Truppe im Ortskampf umfasst:

	Stufe	Kapazität
• Stationsausbildung auf 5–8 Stationen (Bild 5)	Trupp/Gruppe	2–3 Kp
• Ortskampfbahn mit Mark Mun	Trupp/Gruppe	1 Z
• Ortsgefechtsbahn mit Gef Mun	Gruppe/Zug	1 Z
• Inf- und Brandkampfbahn mit Mark Mun	Trupp/Gruppe	1 Z
• Gummireifenhaus (Bild 4)	Einzel/Trupp	1 Z
• Gef Ausbildung auf Gegenseitigkeit	Zug/Kp	1–2 Kp



Bild 6. Ortskampfanlage «COPEHILL»: Ein- und Mehrfamilienhäuser, Scheunen zum Einstellen von Panzern

- ca. 90 verschiedene Gebäude (Einzel- und Mehrfamilienhäuser, Kirche, Geschäfts- und Industriebauwerke usw.);
- ca. 2 km Strassen/Fläche von ca. 12 ha/Perimeter ca. 2 km;
- ca. 800 m Kanalisation.

Die in den Jahren 1988 bis 1990 erbaute Ortschaft entspricht einer wirklichen Ortschaft im Verteidigungsabschnitt der «British Rhine Army» in der Bundesrepublik Deutschland.

Im Dorf wurden ebenfalls mehrere grosse «Scheunen» gebaut, die als Unterstellungsmöglichkeiten und/oder Lauerstellungen für Panzer vorgesehen sind (Bild 6).

Die Kirche von «Copehill» ist als Kommandoturm und «Debriefing Room» ausgebaut, wo Videoaufnahmen des Gefechtsablaufes im Rahmen der Übungsbesprechung durchgeführt werden können.

Drei Stufen der Ortskampfausbildung

Das «FIBUA»-Training (*Fighting-In-Built-Up-Areas*) wird seit 1990 neu in drei Stufen durchgeführt:

■ «Low level»:

Die Grundausbildung wird in Einzelhäusern sowie im «Tyre-House» (aus alten Pneus) vermittelt. Einzelkämpfer und Gruppe werden in der Gefechtstechnik des Häuserkampfes geschult. Einsatz von Kampfpanzern insbesondere im «Tyre-House» (Nachbildung des Gummireifenhauses in «Bonnland», BRD).

■ «Intermediate level»:

Anlagen von 20 bis 30 Häusern dienen für das Training von Orts- und Häuserkampf Stufe Gruppe bis Kompanie unter Verwendung der Laser-Simulation des Pzaw- und Infanteriewaffeneinsatzes. Insgesamt sechs entsprechende Anlagen sind im Bau oder seit 1988/89 fertiggestellt.

Training des Kampfes im überbauten Gelände in einem Dreijahresturnus

■ «Full scale level»:

Ganze Ortschaft «Copehill» sowie das Umgelände stehen für eine Bataillongruppe unter Einbezug von Panzern und Tech Trp wie folgt zur Verfügung:

- Eine Kompanie richtet sich zur Verteidigung ein und führt anschliessend den Verteidigungskampf unter Verwendung von Laser-Simulation des Pzaw- und Infanteriewaffeneinsatzes.
- Das Gros des Bataillons greift am 4./5. Tag an.
- Anschliessend Wechsel der Kompanie, so dass die Aufenthaltsdauer des Bataillons 14 Tage umfasst.

Ausbildungsprogramm für den 5-Tage-Aufenthalt einer Kompanie als Verteidiger in «Copehill»

1. Tag: Rekognoszierung, Planung, Befehlsgebung;
- 2./3. Tag: Einrichten zur Verteidigung und zum Gegenangriff;
- 4./5. Tag: Verteidigung und Gegenangriff; Abschluss-Briefing.

Besondere Feststellungen zur Ausbildung

Das Training des Kampfes im überbauten Gelände der insgesamt 44 für den Einsatz in Deutschland vorgesehenen Bataillone wird in einem 3-Jahres-Turnus durchgeführt.

Daraus folgt, dass jährlich ca. 15 Bataillone in einem 14-Tage-

Rhythmus für das «FIBUA-Training» nach Warminster verlegt werden.

Die 14tägigen Trainingsperioden eines Bataillons in der Ortskampfanlage «Copehill» werden dreigeteilt, so dass jede Kompanie einmal als Verteidiger und zweimal im Angriff zum Einsatz kommt.

Ein Infanteriezentrum bei uns als Pilotprojekt?

Nachfolgend werden die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Ausbaus eines Waffenplatzes zum Infanteriezentrum aufgezeigt. Als mögliches Beispiel eines Pilotprojektes soll die Schiessschule Walenstadt näher betrachtet werden. Wichtige Rahmenbedingungen sollen zumindest Erwähnung finden.

Die Schiessschule: Günstige Voraussetzungen

Die Ausbildung von Infanterieoffizieren und Instruktoren zu Leitern von Gefechtsscharfschiessen ist neben den Truppenversuchen mit neuen Waffen und Geräten die wichtigste Aufgabe der bald 120 Jahre bestehenden Schiessschule.

So werden heute in über 20 Schulen und Kursen von einer bis drei Wochen Aufenthaltsdauer an der Schiessschule jährlich ungefähr 100 Instruktoren, 450 Offiziere und 800 Aspiranten verschiedener Waffengattungen in folgenden Bereichen aus- und weitergebildet:

- Anlegen und Durchführen von Gefechtsscharfschiessen Stufe Gruppe bis verstärkte Kompanie;
- Förderung der Fachkenntnis in Spezialbereichen, wie beispielsweise dem Minenwerfereinsatz und Sprengdienst;
- Vermittlung einer praxisbezogenen Schiesslehre als Voraussetzung für den Waffeneinsatz im Gefecht;
- Einführung von neuen Waffen und Geräten bei der Truppe.

Neben diesen Hauptaufgaben steht die gefechtstechnische Weiterbildung der Truppe, jährlich zurzeit zirka vier bis fünf Übungsbataillone, eher noch im Hintergrund. Immerhin erfüllen auch heute nahezu 4000 Wehrmänner als Angehörige der sogenannten Übungsgruppen in Schiessschulen und in Schiesskursen für Instruktoren und für Minenwerferoffiziere ihren Wiederholungskurs in Walenstadt und auf St. Luzisteig. Daraus folgt, dass jährlich 80 000 Übernachtungen in Kaser-

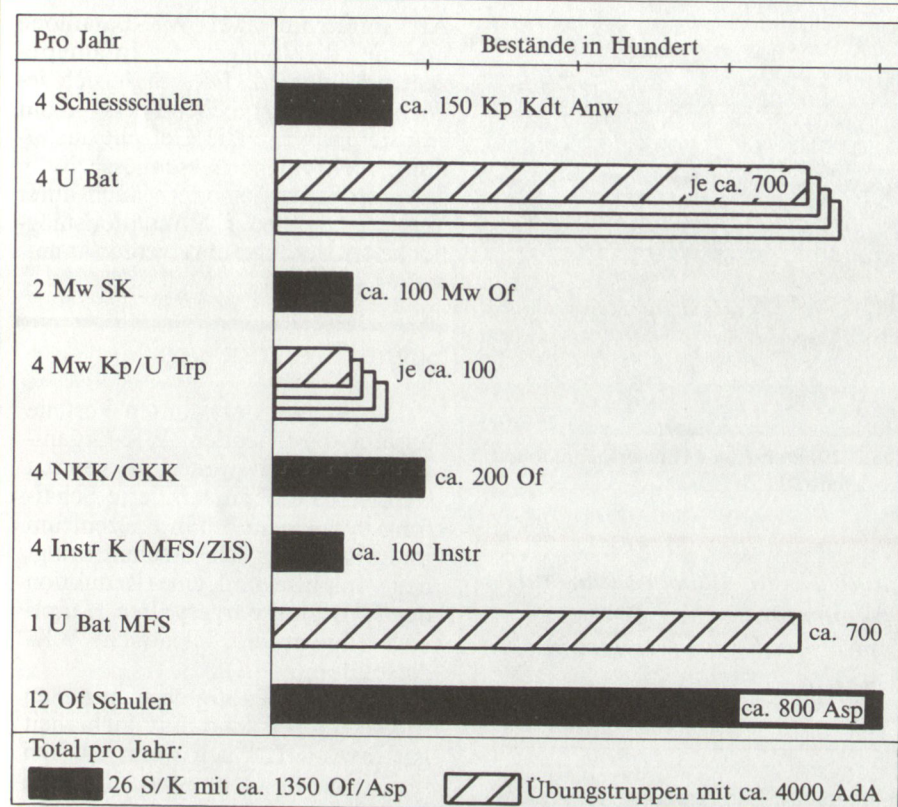


Tabelle 2: Schiessschule/Bestände

ne und Truppenunterkunft von Walenstadt die Regel bilden (Tabelle 2).

Zudem umfasst die Schiessschule mit den zwei Waffenplätzen Walenstadt und St. Luzisteig und zehn Vertragsschiessplätzen einen Raum von insgesamt 30,5 km². Davon sind jedoch nur 3,5 km² Bundeseigentum. Bundeseigene Kasernen und Unterkünfte in Walenstadt und St. Luzisteig ermöglichen die Beherbergung von einem Bataillon.

Schliesslich besitzt die Schiessschule eine für schweizerische Waffenplätze einmalige Infrastruktur: Neben 15 Instruktoren sind 39 Zivilangestellte im Einsatz, so dass für die übenden Truppen zeitraubende Tätigkeiten wie Schiessplatzabspernung, Scheibenstellung sowie Wartung und Unterhalt von Anlagen und Geräten weitgehend entfallen.

Einschränkungen beim Schiessbetrieb

Hier muss jedoch im Zusammenhang mit dem Ausbildungsgelände auf eine ins Gewicht fallende Einschränkung hingewiesen werden: Die meisten Vertragsschiessplätze können nicht ganzjährig benützt werden, da in den Sommermonaten eine Nutzung wegen der Alpbestossung und des Tourismus stark eingeschränkt ist oder sogar durch vertragliche Regelung entfällt. In den Wintermonaten erge-

ben sich dieselben Einschränkungen, bedingt durch Wintersport und/oder die Unzugänglichkeit der hochgelegenen Schiessplätze.

Umgekehrt drängen sich auch bei den zwar wintersicheren bundeseigenen Schiessplätzen in Walenstadt und auf St. Luzisteig Rücksichtsmassnahmen auf die Zivilbevölkerung und damit Einschränkungen in bezug auf Dauer und Intensität des Schiessbetriebes auf: Der Hauptschiessplatz Paschga liegt beispielsweise weniger

als einen Kilometer von Walenstadt und vom Regionalspital entfernt.

Wenn wir diese Einschränkungen mit den im vorhergehenden Kapitel aufgezeigten Nutzungskonzeptionen ausländischer Zentren vergleichen, müssen wir feststellen: Obwohl an der Schiessschule die räumlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen grundsätzlich gegeben sind, ist ihre Nutzung mit jährlich nur vier bis fünf als Übungsgruppe eingesetzten WK-Bataillonen vergleichsweise gering, bedingt jedoch vor allem durch die Auflagen in Zusammenhang mit den Vertragsschiessplätzen.

Nutzungsmöglichkeiten als Infanteriezentrum

Es sind vor allem vier Bereiche, in welchen sich Neuerungsmöglichkeiten aufdrängen:

■ **Erstens:** Die Schiessschule muss als Infanteriezentrum vermehrt neue Impulse zur Weitervermittlung im Rahmen des «Schneeballsystems» an eine möglichst grosse Zahl von Adressaten geben können:

Neben den Gefechtsscharfschiessen muss neu vor allem der Infanteriekampf mit Hilfe der **Infanteriewaffen-Laser-Simulation** und der **Kampf im überbauten Gelände**, basierend auf einer Gesamtkonzeption, vermittelt werden. Laser-Simulationssysteme für Infanteriewaffen sind übrigens seit bald 10 Jahren in zum Teil grosser Stückzahl in den Armeen mehrerer Länder zur Gefechtsausbildung vorhanden. (Tabelle 3; die Laser-Simulation findet im nachfolgenden Artikel «Einsatz von Simulatoren in der in-

Land	Beschaffungsjahr	Anzahl/System
US Army + Marine Corps	1980–1988	250 000 MILES
Singapur	1982	1 200 MILES
Grossbritannien	1984	1 910 SAWES
Jordanien	1984	922 SAWES
Kanada	1984	30 SDS SIMGUN
Italien	1984	30 SAWES
Indonesien	1986	480 MILES
Norwegen	1986	50 SDA SIMGUN
Jordanien	1986–1988	60 MILES
Neuseeland	1987	500 SAWES
Taiwan	1987	640 IWESS
Belgien	1987	520 MILES
Schweden	1989	180 MINIDRA-S
		150 SDS SIMGUN

Begriffe

MILES	Multiple Integrated Laser Engagement System
SAWES	Small Arms Weapons Effect Simulator
SDS	Solartron Defence Systems
IWESS	Infantry Weapons Effect Simulation System
TALISSI	Tactical Light Shot Simulator
TALISSI-HW	TALISSI – Hand Weapon

Tabelle 3. Beschaffung von SIM – Systemen für Inf Waffen (Grundlage IDR 4/89)

fanteristischen Ausbildung» eingehende Erläuterung).

■ **Zweitens:** Die messbare **Überprüfung der Gefechtsbereitschaft** des Einzelnen wie des Verbandes muss ermöglicht werden. Dazu braucht es normierte Gefechtsübungsanlagen für den Verband bis mindestens zur Stufe des verstärkten Füsilierzuges sowie Video-Schiessanlagen für das Training des Einzelnen im Waffeneinsatz gegen bewegliche Ziele (Die Schiessausbildungsanlage «FATS» für Handwaffen wird im nachfolgenden Artikel vorgestellt).

■ **Drittens:** Die **Ausbildungsanlagen** müssen erweitert, ergänzt und zum Teil neu konzipiert werden. Beispielsweise müssen die bestehenden, jedoch vollständig zerschossenen Häuserkampfobjekte ersetzt und zu eigentlichen Ortskampfanlagen erweitert werden. Um zudem auf den Bau der bisher erstellten «Bunker» (Bild 7) zugunsten von landesüblichen Gebäuden verzichten zu können, soll das Verbandstraining des Ortskampfes wie erwähnt nicht mehr im scharfen Schuss, sondern mit Hilfe der Infanteriewaffen-Laser-Simulation und allenfalls unter Verwendung von Kurzbahn-Patronen und neuen Zieldarstellungsmöglichkeiten durchgeführt werden können.



Bild 7. Bunkerartiges Häuserkampfobjekt in Walenstadt

Jedes Jahr mehrere tausend Wehrmänner besser ausgebildet und gut motiviert nach Hause

■ **Viertens:** Die **Nutzung der Anlagen durch WK-Truppen** müsste – möglichst unabhängig von der Jahreszeit – intensiviert werden. Die Zahl der bisher als Übungstruppe der Schiessschulen eingesetzten WK-Bataillone sollte verdoppelt werden. So könnten pro

AK immerhin zwei WK-Bataillone pro Jahr die Anlagen des Infanteriezentrum nutzen. Dies lässt sich jedoch erfolversprechend erst dann realisieren, wenn die Gefechtsausbildung nicht mehr ausschliesslich im scharfen Schuss, sondern auch unter Verwendung neuer Simulationsmöglichkeiten durchgeführt werden kann.

Schlussbemerkungen

Die eingangs erwähnten Vorteile unserer bestehenden WK-Organisation müssen weiterhin genutzt werden. Die oben skizzierte Schaffung von einem Infanteriezentrum im Rahmen der Schiessschule bringt neue Impulse und eine Reduktion der zu Beginn dargestellten Hauptnachteile unserer heutigen WK-Ausbildung.

Die dafür benötigten **finanziellen Aufwendungen** sind mit Sicherheit gut investiert: Auch wenn jährlich nur 8 bis 10 Übungsbataillone im Infanteriezentrum trainieren können, bedeutet das doch, dass **jedes Jahr mehrere tausend Wehrmänner besser ausgebildet und gut motiviert** nach einem WK ohne Leerlauf nach Hause zurückkehren werden. ■

... von spannend
bis aktuell ...



von John Frost
Vorwort von Divisionär Werner Frey,
Kdt F Div 5

256 Seiten, in Leinen gebunden,
68 Abbildungen, 6 Pläne. **Preis Fr. 34.–**

Der Leser verfolgt den Einsatz des
2. Parabataillons auf den Falklands, von der
Landung bis hin zum Einmarsch in Stanley.

Entstehung und Wirken der Direktion der Militärverwaltung

244 Seiten, in Leinen gebunden, 7 Abbildungen **Preis Fr. 33.–**

Zusammengestellt und bearbeitet von Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, mit einem Vorwort von Bundesrat Kaspar Villiger

Vor 50 Jahren fasste der damalige Vorsteher des Militärdepartementes, Bundesrat Rudolf Minger, die ihm direkt unterstellten Abteilungen des Departements zusammen und gestaltete das alte Departementssekretariat zur Direktion der Militärverwaltung (DMV) um. Anlass zu dieser Umstrukturierung waren die damaligen Bestrebungen zur Schaffung der Institution eines sogenannten «Friedensgenerals», der Rudolf Minger ablehnend gegenüberstand. Das Buch präsentiert in bisher unbekannter Ausführlichkeit die Quellen, welche diese wichtige Reform beleuchten und bietet Einblicke ins Funktionieren nicht nur des Militärdepartementes, sondern auch des Bundes.



Ich bestelle gegen Rechnung

Ex. «30 Tage im Gefecht», von John Frost, zu je Fr. 34.– (+ Versandkosten)

Ex. «Entstehung und Wirken der Direktion der Militärverwaltung», von Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, zu je Fr. 33.– (+ Versandkosten)

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

Bitte Talon ausschneiden und einsenden an
Verlag Effingerhof AG, Storchengasse 15, CH-5200 Brugg